

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1865

9.8.1865 (No. 186)

Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, 9. August.

N. 186.

Vorauszahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl.; durch die Post im Großherzogthum, Briefträgergebühr eingeschlossen, 4 fl. 3 kr. u. 2 fl. 2 kr. Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei. Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1865.

Telegramme.

Florenz, 7. Aug. (W. L. B.) In Ancona 207 Krankheits- und 102 Todesfälle an der Cholera. Die Regierung hat die italienischen Ärzte eingeladen, sich auf den Präfecturen einzuschreiben, um nach Ancona zu gehen und bei dem dortigen Sanitätscollegium Dienste zu leisten.

Madrid, 7. Aug. (W. L. B.) Die Krankheit des Infanten Franz de Paula, Waters des Königs Franz (geb. 1794), hat sich verschlimmert.

Brüssel, 7. Aug. (A. B.) Die „Indep. Belge“ meldet: Depeschen, die am 25. d. von London nach Paris gelangt und sogleich nach Brüssel befördert worden sind, bestätigen, daß England die Ansichten Frankreichs über die Angelegenheit der Herzogthümer theilt. — Der Senat ist auf Mittwoch einberufen.

† **Neu-York, 29. Juli, Abends.** Das Gerücht, der südstaatliche General Kirby Smith sei nach Mexiko entwichen, habe sich einem dortigen Gouverneur ergeben und sei parolirt worden, hat die feindselige Stimmung zwischen den französischen und den Unionstruppen an der mexicanischen Grenze gesteigert. Wahlaufregung in Tennessee und Nord-Carolina. Die Siebenunddreißig-Anteile ist vollständig gezeichnet. Erie vier Prozent Dividende. Goldagio 43/8, Wechselkurs 155/8, Bonds 106, Baumwolle 48.

Deutschland.

Frankfurt, 7. Aug. Wie das „Frkf. Journ.“ berichtet, hat Prinz Friedrich Wilhelm von Hessen, der muthmaßliche thronbestimmte Kronfolger, der seither meist im Ausland, besonders in Kopenhagen, residierte, nunmehr den Beschluß gefaßt, im Kurstaat selbst seinen Wohnsitz aufzuschlagen, und zu dem Ende in dem benachbarten Bergen ein großes Areal in schönster Lage auf der Höhe erworben, um sich dort anzubauen.

Stuttgart, 7. Aug. Ein allgemeiner Bericht der Finanzkommission über die Deckungsmittel des Hauptfinanzetats für 1864/67 belehrt uns, daß die Ausgaben des ordentlichen Etats sich einschließlich des Bedarfs für Verzinsung und Tilgung der Staatsschuld von 12,804,407 fl. 52 kr. auf 51,192,707 fl. 49 kr. belaufen, und daß daran 25,344,103 fl. 24 kr. durch den Ertrag des Kammergetus gedeckt werden, also noch 25,848,604 fl. 18 kr. durch Steuern zu decken sind. Die direkten Steuern betragen 11,190,000 fl., die indirekten 14,692,681 fl. 40 kr., so daß sich ein Ueberschuß von 34,077 fl. 22 kr. ergibt. Im Ganzen belaufen sich die Ausgaben in dieser dreijährigen Etatsperiode: Ordentliche Ausgaben, wie oben, 51,192,707 fl. 49 kr., außerordentliche Ausgaben (Restverwaltung) etwa 8,000,000 fl., für den Eisenbahn-Bau 48,450,000 fl., im Ganzen 107,642,707 fl. 49 kr. An direkten Steuern wurden heute für Gebäude-, Grund-, Gefäll- und Gewerbesteuer 3 Millionen per Jahr, und für Steuern von Apanagen, Kapital- und Renten-, Dienst- und Berufseinkommen jährlich 730,000 fl., im Ganzen also 11,190,000 fl. verwilligt.

Wiesbaden, 5. Aug. Als ein Zeichen des begonnenen „Systemwechsels“ wird es angesehen, daß der wegen seiner liberalen Wahlgesinnung entlassene Dr. Heß in St. Goarshausen dort wieder angestellt worden ist. — Bei der Redak-

tion der „Rass. Landes-Ztg.“ scheint ein Redaktionswechsel eingetreten zu sein. In einem heutigen Leitartikel erklärt sie, keine Verantwortung für ihre Vorgängerin (die „Neue Wiesb. Ztg.“) zu tragen, vielmehr jede Kontinuität bestimmt zurückzuweisen. Das Blatt erkennt in den jüngsten Ernennungen und Versetzungen in den höheren Beamtenkreisen keinen „förmlichen bestimmten“ Systemwechsel, gibt aber zu, daß die Regierung „durch einen theilweisen Personenwechsel eben nur die zu scharfen Ecken und Kanten ihres bisherigen Systems ausgleichen will.“ — In Schwabach weilt augenblicklich der französische Staatsmann Thiers.

Wiesbaden, 7. Aug. (R. Frkf. Ztg.) Heute Morgen um 11 Uhr eröffnete der Minister Prinz Wittgenstein den Landtag im Ständesaal. Die Eröffnungsrede beschränkte sich auf die notwendigsten geschäftlichen Mittheilungen. Des vorausgegangenen Konflikts und seiner Ursachen wurde mit keiner Sylbe gedacht. „Der Landtag habe unmöglich früher zusammentreten können, wegen der langen Zeit, die der Wahlmodus erfordert. Da nur noch eine kurze Sitzungsperiode erübrige, so habe die Regierung die Vorlagen auf das Nothwendigste und Dringlichste beschränkt, nämlich Handelsverträge, Postvertrag und Besteuerung der Bergwerke, ferner das Budget, und endlich die Steuerbewilligung. Die Beschleunigung letzterer wird wegen der Bedürfnisse des laufenden Dienstes empfohlen.“ — Darauf erfolgte Vereidigung der neuen Mitglieder. In der Zweiten Kammer fehlen noch einige Klerikale. In der Ersten sind bis jetzt Erzherzog Stephan von Oesterreich (Herrschaft Schaumburg an der Lahn) und Graf v. Schönborn nicht vertreten. Die Fürstin Wied hat den Prof. Medicus, und die Gräfin Neu-Veningen-Besterburg (Stiftsdame in Jünnsbrunn) den Landesbank-Rath v. Langen zu ihrem Stellvertreter in der Ersten Kammer ernannt. Die Grafen Walderdorff und Kilmanssege werden in Person erscheinen. Die Freiherren v. Schütz und v. Dungen werden den Dr. Großmann (bei den Wahlen zur Zweiten Kammer durchgefallen) und den Hofgerichts-Rath v. Köster schicken. Hiernach würde die Erste Kammer 8 geistliche oder adeliche Mitglieder zählen und 9 gewählte. Letztere sind alle erschienen und gehören sämmtlich der Fortschrittspartei an. Die Zweite Kammer zählt 20 fortschrittliche und 4 klerikale Mitglieder, dagegen kein einziges ministerielles.

Koburg, 5. Aug. Man schreibt der „N. Preuß. Ztg.“: Heute findet, wie man vernimmt, hier die Mündigkeitserklärung des Prinzen Alfred statt, der morgen sein 21. Lebensjahr vollendet hat. Zu dieser Feierlichkeit haben sich auch die Mitglieder des Gothaischen Staatsministeriums hieher begeben, da der Prinz, welcher nach unserm Staats-Grundgesetz zur Thronfolge in unserm Herzogthum berufen ist, den Eid auf die Verfassung abzulegen hat. — Der Hof wird dann sofort wieder auf einige Wochen in Reichartshausen seinen Aufenthalt nehmen.

Kiel, 5. Aug. Dem „Kieler Woch.-Bl.“ zufolge hat der Monatsabschluß der Ver-ein-sbank in Kiel ein alle Erwartungen befriedigendes Resultat ergeben.

Aus dem Schleswig'schen, 3. Aug. Dem Vernehmen nach hat nachträglich auch das von dem Etatsrath Preussler geleitete Appellationsgericht für das Herzogthum Schleswig einen Protest gegen die Verhaftungs- und Aus-

weisungsmaßnahmen des Fzhrn. v. Zedlitz beschlossen. — Die Untersuchungskommission in der nord-schleswig'schen Nationalitätsfrage hat ihre Thätigkeit beendet. Sie war von Montag bis Mittwoch zum dritten Mal in der Stadt Hadersleben thätig, und nahm auch dort vorgestern das Schlupprotokoll auf. Gestern sind alsdann die drei Justizbeamten, welche die fragliche Kommission bilden, von Hadersleben in südlicher Richtung nach ihren Bestimmungs-orten abgereist. — Proteste gegen die Inhaftnahme Man's und die Ausweisung Frese's wurden neuerdings erhoben: von den am 2. d. in Wülster versammelt gewesenen Delegirten der Marschvereine; in einer Generalversammlung des Schleswig-holsteinischen Vereins in Rendsburg; von den schleswig-holsteinischen Vereinen der Landschaft Stapelholm, in Edelsfeld, in Flottbeck, Wandsbeck, Ahrensburg, Eickede, Rahlfeldt, Steinbeck und Trittau.

Sonderburg, 5. Aug. (Nat.-Ztg.) Gegen die neulichen, im dänischen Sinn ausgefallenen Wahlen hiesiger deputirter Bürger ist von verschiedenen Seiten Protest erhoben worden. Die Sache geht jetzt zur Entscheidung an die Landesregierung. — „Ny Sonderborg Avis“, das seit einiger Zeit hier erscheinende Organ der Deutschgesinnten, nimmt in der Landesache einen von den meisten deutschgesinnten Votalsblättern des Landes abweichenden Standpunkt ein, indem es die Personalunion mit Preußen als die vortheilhafteste Lösung vertritt. (Es hängt dies, nach der Ansicht der „Nordb. Ztg.“, wohl damit zusammen, daß, wenn Schleswig-Holstein unter einem eigenen Fürsten konstituirte wird, Sonderburg und Dippel nach den preussischen Forderungen vom 22. Febr. an Preußen abzutreten sein, also den Zusammenhang mit den anderen Landestheilen verlieren würden.)

Berlin, 5. Aug. Die „Nordb. Allg. Ztg.“ spricht sich heute über den bayrisch-sächsisch-darmstädtischen Antrag dahin aus, derselbe gehe über die Kompetenz des Bundes offenbar hinaus. Eine Anfrage in Bezug auf die Einberufung einer Ständerversammlung oder auf den Termin dieser Einberufung siehe nach den Bundesgesetzen dem Bundesrat ohne Zweifel nicht zu. Art. 13 der Bundesakte und Art. 54 der Wiener Schlussakte bestimmen bloß, in allen Bundesstaaten solle eine landständische Verfassung sein, dagegen bestimmt Art. 61 der Schlussakte eben auch, daß die Bundesversammlung nicht berechtigt sei, in landständische Angelegenheiten einzuwirken, so lange nicht die betreffende Regierung die Hilfe des Bundes gegen Aufruhr anrufe. Was die Aufnahme Schleswigs in den Bund anbelange, so sei das Sache des Besitzers, diesen Antrag zu stellen, nicht aber Derer, die kein Anrecht irgend einer Art auf Schleswig geltend machen können.“ Ueberdies sei zur Aufnahme neuer Bundesglieder nach Art. 6 und 13 der Schlussakte Stimmeinhelligkeit erforderlich. Zum Schluß heißt es sodann:

Die Antragsteller haben also eine Sache angeregt, von welcher sie im voraus wissen, daß sie nicht verwirklicht werden kann. Wenn wir so mit Bedauern sehen, wie eine Partei im Deutschen Bund sich immer mehr von der völkerechtlichen Boden entfernt, auf welchem allein der Bund seine Existenz findet; wenn wir sehen, wie durch Beschlässe, die ein todter Buchstabe bleiben, die Autorität des Bundes untergraben wird, und derselbe nur als Mittel der Agitation für politische Parteien dient; wenn, sagen wir, wir dies mit Bedauern sehen, so ist doch unsere Ueberzeugung noch größer, wenn wir diese Agitation gerade von jener Seite ausgehen und unterhalten sehen, deren politische

* Kg. In Australien.

(Fortsetzung aus Nr. 184.)

Diese Gedanken und Beobachtungen beschäftigten mich eine viel längere Zeit als ich hier zum Niederschreiben brauche. Meinem Nachsinnen machte das Wort „Halleluja“, das mir in's Ohr klang, ein schnelles Ende. Halleluja war der Spitzname, den man meinem Herrn gab, weil er streng an der Gewohnheit hielt, Morgens um Abends in der Familie Betende zu halten. Herr Christmas war ein freundlicher wohlwollender Mann, hochgeachtet von jeder „Hand“ auf der Station; und von keinem höher als von mir. Er hatte sich meiner, als ich unlängst erkrankt war, recht sorglich angenommen, und suchte auch sonst oft durch mancherlei Aufmerksamkeiten mir das Einsame meines Dienstes aufzuheitern. Einer von des rothen Jasob's Genossen verkehrte, als Antwort auf etwas, was dieser gesagt hatte, mit einem Fluch:

„Ja, wollen sehen, ob ihm sein Pfalmen-singen diesmal was hilft.“ Darauf sagte der Andere: „s ist ein Weisheit-Paar dort, und wir werden schon Zeit haben, ihnen einen Geschmack vom Busch-Leben vor'm Morgen zu geben.“

„Na, seht,“ murmelte der Hauptbestenwacht, „erst rüsten wir den Halleluja. Darauf haben wir's abgesehen. Wollen sehen, ob der alte Betrüber nichts sonst zu thun hat, als helfen uns heken. . . . Raht 'n's Feuer verschmachten, eh' ihn der Satan kriegt.“

Alles Fieber, alle Mattigkeit war verschwunden; die Abspannung der letzten paar Wochen war wie mit einem Zauberstrich gehoben, und dafür spürte ich eine glückliche wonnige Thätigkeit durch jeden Nerv mir pridelnd zuaden. Dichtbin zwischen dem dünnen zunderartigen Gras, mit verhaltenem Athem und um's Herz ein wildes Fühlen, kroch ich aus der Nachbarschaft des Feuers fort. Auf Händen und Knien verfolgte ich meinen Weg, mit langsam festem Bedacht, worüber ich mich selber seitdem habe wundern müssen, jeden Akt, jedes Reis-

vermeidend, die auf meinem Schlangenspad hätten rascheln mögen. An meinen Schafen glitt ich so hurtig vorbei, daß ich nicht ein Stück aufhörte.

Erst als eine lange sichere Strecke dazwischen lag, richtete ich mich geradeauf und fröhlich auf die Ereignisse der Nacht. Wie sie kommen mochten — Gott allein wußte es in seiner Barmherzigkeit.

Ich wandte mich um und sah die dunkeln Gestalten der Buschläufer um das lodrende Feuer sich bewegend, und im Lauf eilte ich der Hütte zu. Keine Viertelstunde — und ich erblickte sie hämmern am Himmel, und fast zu gleicher Zeit sagte mir ein erschredtes Schnauben, daß das Pferd nur wenige Schritte von meiner Bahn ab sich befände. Mit beschleunigten Dankesworten zur Vorsehung, die mich es so bereit hatte finden lassen, löste ich die fesselnden Stricke mit schnellen festen Händen, und leitete es zur Schwelle.

Ich legte den vielgestickten Sattel und Zaum auf, und fünf Minuten darnach streckte sich das staltliche alte Reitthier zu schnellstem freiem Galopp aus. Der Kopf war mir zu voll von Denken; das aber kann ich mir noch erinnern, daß ich mehr als einmal ein „Gott sei Dank!“ hinaussprach.

Welch ein Anstich von den stillen, heißen, eintönigen Tagen und dem eintnernten Körperzustand! Welch ein Zeugniß für die Nacht geistiger Aufregung über leibliche Ermattung! Das Pferd auch fühlte mein entschlossenes Wollen, und spürte sich dahin ohne Halt noch Stolpern. Es war vierhalb Stunden nach der Station, und vorbei an mir aufstiegen und flogen und kamen wieder die schwarzen Hochhaumsäume, wie ich auf Tod und Leben zusprengte über holperigen Grund und schroffes Gehägel. Das wädrere alte Noß dachte so wenig an Was als ich. Haben Pferde eine innere Anschauung oder ein Abmahnungsvermögen? Ich weiß es nicht; oft aber habe ich über den langen, unangetriebenen Galopp des wackeren alten Wallachen mich gewundert.

Dort ab, drüben in der schwarzen Finsterniß, sehe ich etwas, was

kein Stern ist. Bewegt es sich, oder ist's der Rossstritt? Es scheint erloschen, jetzt. Doch nein, da ist's wieder. Hurrah, es ist ein Licht. Es ist die Heimstätte, still und friedlich. Abermals „Gott sei Dank!“

Seltfam — ich empfand nie ein solches Gefühl des Vergnügens, als wie ich inne ward, daß ich das Haus so schnell gefunden hatte; denn im psalmen's Busch wird der bestbekannte Punkt nicht so leicht gefunden. Noch eine Minute, und ich war abgestiegen, um die Schieb-bretter aus dem Stationszahn auszuheben; und noch eine Minute, und ich war zum Vordereingang herangesprenzt, daß der Kies von den gutgehaltenen Fußwegen aufstirte.

Die Thür ging auf, und ein voller Lichtschein quoll in das Dunkel heraus, und fiel glühend auf die Pfanken des dampfenden Rosses. Herr Christmas selbst — bei Jahren, aber frisch und kräftig wie mancher Jüngere kaum — spähte mit einem Ausbruch der Ueberzeugung in die Nacht. Hinter ihm, drinnen, befanden sich Ruhe und Ber-seinerung. Eine stille Befuglichkeit kam mir in dem flüchtigen Einblick in den Wohnraum entgegen, die selbst damals auf mich, den rauhen „Buschmenschen“ sich senkte. Noch kann ich mir's zurückerufen, wie ich mich am Widerrist des Rosses tief herabblühte, um unter die ziemlich niedere Vorlaube hineinschauen zu können, mein Anzug naß von seinen heiß dünstenden bauchenden Seiten, und meine Hand von seiner Schulter die feuchten Tropfen drückend, bis ich sie auf den Kiesweg riefeln hörte. (Fortsetzung folgt.)

— Victor Hugo erhielt für die drei Bände seines neuen Romans „Les travailleurs de la mer“ und für einen Band Gedichte je 40,000 Fr., zusammen also 160,000 Fr. Sein Drama „Torquemada“, das, wie der Titel verräth, gegen die spanische Inquisition gerichtet ist, soll bereits länger als 15 Jahre vollendet im Kust liegen. Doch dürfte die Herausgabe dieser Werke noch bis zum nächsten Frühjahr sich hinauszuziehen, da V. Hugo gegenwärtig lebend und in seinen Arbeiten aufgehalten ist. — Lamartine soll auf seinem Gut bei Macon krank darniederliegen. Seine Freunde wären nicht ohne Besorgniß um ihn.

Erfindungen mit der des Bundes so eng zusammenhängen. Mit Ernst, Treue und Aufopferungen aller Art hat Preußen fünfzig Jahre hindurch seine Bundespflichten erfüllt; es wird sich auch ferner um kein Haar weit von diesen Pflichten entfernen, so schwer diese Pflichten auch sind, so ungerecht sie auch vertheilt sein mögen, so wenig sie auch den preussischen Sonderinteressen entsprechen. Wenn aber von anderer Seite her durch unberechtigte Annahmen der völkerrrechtliche Boden des Bundes verlassen, die Verträge zerrissen werden sollten, so würde allerdings der Tag angebrochen sein, an welchem Preußen nur von seinen eigenen und wohlverstandenen Interessen seine Politik leiten lassen würde.

Berlin, 6. Aug. Die „Köln. Ztg.“ bringt nachfolgende Mittheilung ihres Berliner offiziellen Korrespondenten, und fügt ihrerseits die ausdrückliche Bemerkung bei, sie gebe dieselbe als „Darlegung des Standpunktes der preussischen Regierung“:

Die österreichischen Zeitungen sind angefüllt mit Drohungen gegen Preußen, weil dessen Kabinet durch die Vorschläge, welche in dem österreichischen Memorandum vom 15. v. M. enthalten, nicht zufrieden gestellt ist. Graf Bloome soll in Folge dessen erklärt haben, daß das Wiener Kabinet sich an seine Zugeständnisse in diesem Fall nicht mehr für gebunden erachte, daß die österreichischen Truppen in den Herzogthümern dem preussischen Oberbefehl entzogen und verführt werden sollen, daß Oesterreich jedem weiteren einseitigen Vorgehen Preußens in den Herzogthümern entschieden entgegenzutreten werde, und wie die Drohungen sonst noch lauten. Dieser leidenschaftlichen Erregung gegenüber müssen wir denn doch erinnern, daß Preußen niemals beabsichtigt hat, die im Wiener Frieden erworbenen Rechte Oesterreichs in den Herzogthümern zu verkümmern. Die Februar-Verbindungen sind auf den besondern, wiederholt ausgesprochenen Wunsch des Wiener Kabinetes formulirt worden. Will dasselbe auf diese nicht eingehen, so bleibt nichts übrig, als das Provisorium in den Herzogthümern fortbestehen zu lassen; denn davon kann ich mich nicht überzeugen, daß den Interessen Oesterreichs eine gewaltthätige, wohl gar kriegerische Lösung der schleswig-holsteinischen Frage zu Gunsten eines Präidenten entsprechen würde. Das preussische Kabinet ist kein Gegner der Fortdauer des Provisoriums, und die Befriedigung seiner Forderungen nach Beseitigung der Zustände in den Herzogthümern, welche einen offen erklärten Krieg gegen sein Mitbesitzungsrecht bilden, ist eine Berufung an das Rechtsgefühl der österreichischen Regierung und kann als eine Kränkung nur von einer leidenschaftlich erregten Presse aufgefaßt werden.

Graf Mensdorff selbst hat den Hrn. v. Halbhuter angewiesen, für die Anwendung der in den Herzogthümern bestehenden Gesetze Sorge zu tragen. Es liegt darin die Anerkennung, daß die Dinge daselbst nicht so sind, wie sie sein sollen. Freilich bestreiten die Parteiorgane dies, indem sie das Recht für sich in Anspruch nehmen, ohne Rücksicht in der Presse, in den Vereinen, in Demonstrationen gegen Preußen aufzutreten und dessen Ansprüche zu bekämpfen. Das geschah und geschieht denn auch in schrankenloser Art ohne Maß. Die Landesregierung, berufen zur Aufrechterhaltung der gesetzlichen Ordnung, und der österreichische Kommissär bekennen offen, daß sie auf Seiten der Gegner Preußens stehen. Ist dies nicht bereits eine Berufung auf die Gewalt? Preußen blieb unter solchen Umständen nichts übrig, als die Erklärung, allein für die Vertheidigung seiner Rechte einzutreten zu wollen. Es hat bereits in zwei Fällen diesen Entschluß bekräftigt. Wie kann die österreichische Presse diese natürliche Konsequenz der Zustände in den Herzogthümern übersehen? Werden die von Preußen gestellten Bedingungen von Oesterreich nicht acceptirt, so überträgt Preußen sein Recht des Mitbesitzes keinem Dritten und duldet selbstverständlich auch nicht, daß ein Dritter eigenwillig sich in den Besitz der preussischen Rechte setzt. Die Wiener Blätter drohen, daß Oesterreich seine Rechte bald dem Bunde, bald dem Erbprinzen von Augustenburg cediren werde. Sehr wohl! Es ist dazu vollständig befugt; dann wird Preußen seine Verständigung mit dem neuen Besizer zu suchen haben.

Ein anderer Berliner Korrespondent desselben Blattes ist geneigt, in der Reise des Hrn. v. Beust nach Gastein ein für die Anbahnung einer Verständigung günstiges Anzeichen zu erblicken und sucht dies näher darzulegen.

Wie wir indessen hören — fährt derselbe fort — geht Hr. v. Beust schon seit fünf Jahren gewohnheitsmäßig um diese Jahreszeit aus Gesundheitsrückichten nach Gastein, wobei er den Hin- und Rückweg über Wien zu nehmen pflegt. Es ist daher wohl erst abzuwarten, ob seine diesmalige Reise ihm in der That Veranlassung und Gelegenheit gibt, an den Verhandlungen über die Lösung der schleswig-holsteinischen Frage, resp. der Ausgleichung der Differenzen zwischen Oesterreich und Preußen sich zu betheiligen. Heute ist nun hier die Nachricht eingelaufen, daß in einem gestern in Wien abgehaltenen Ministerconferenzen der Beschluß gefaßt sei, nicht über die an Preußen gemachten Konzeptionen hinaus zu gehen. Da die letzteren wahrscheinlich in Gastein nicht als genügend befunden worden sind, so würde dies, bestätigt sich anders diese Mittheilung, den Anschein haben, als befänden wir uns am Vorabend des entscheidenden Bruches. Bei den unerwarteten Wendungen, welche die ganze Frage aber bisher gemacht hat, wird man, ehe nicht endgiltige Thatsachen vorliegen, die Hoffnung auf eine Ausgleichung nicht aufgeben dürfen. Hier zirkuliren bereits Mobilmachungsgesuche, was nach Allem nicht Wunder nehmen kann. Indessen ist doch noch immer der Zweifel vorherrschend, daß es zu einem Kriege zwischen Oesterreich und Preußen kommen könne; und erwägt man die unberechenbaren Folgen eines solchen Konfliktes, der seit länger als einem halben Jahrhundert zum ersten Mal wieder die Kriegsfackel zwischen deutsche Staaten und Stämme scheitern würde, so erscheint dieser Unglaube eben so natürlich als berechtigt.

Berlin, 7. Aug. Die „Kreuz-Ztg.“ schreibt heute: „Die Verhandlungen zwischen Oesterreich und Preußen werden noch fortgeführt. Es wird wohl immer wahrscheinlicher, daß es zu definitiven Abmachungen jetzt noch nicht kommen und also das Rondo inat der beiden Großmächte in den Herzogthümern noch fortbauern wird.“

Magdeburg, 7. Aug. (Köln. Ztg.) Nach einem Telegramm der „Magdeb. Presse“ wurden sämtliche Angeklagte, welche wegen der Arbeiterkoalition in Burg vor Gericht gestellt waren, freigesprochen. Der Präsident des Gerichtshofes ermahnte die Angeklagten zur Veröhnung.

Wien, 6. Aug. Man schreibt der „N. Frk. Ztg.“: „Es ist kaum mehr ein Geheimniß, daß es Hrn. v. Beust nicht gelungen, seine Kollegen, die leitenden Minister von Bayern und Württemberg, zu einer förmlichen Parteinahme für Oesterreich in dessen Konflikt mit Preußen und für den

Fall, daß derselbe zum Bruch führen sollte, zu bewegen. Die Kabinette von Bayern und Württemberg halten den Moment noch nicht für gekommen, wo die Verhältnisse sie zwingen, sich Oesterreich in die Arme zu werfen. Freilich, das erwähne ich hier nebenbei, ist Hr. v. d. Pforden, ungeachtet der Salzburger Zusammenkunft, weit entfernt von jener Verständigung mit Hrn. v. Bismarck, welche die überschwängliche Phantasie einzelner Konjunkturpolitiker bereits als eine Thatsache ansieht. Ob nun auch Hr. v. Beust sich in der Lage befindet, eine reelle Unterstützung Oesterreichs auszubieten und in dieser Richtung bestimmte Verpflichtungen zu übernehmen, falls sie hier als erforderlich betrachtet werden sollten, scheint sehr zweifelhaft. Gleichwohl scheint er die Gelegenheit seiner Durchreise nach Bad Gastein, welches er um diese Zeit regelmäßig zu besuchen pflegt, benützen zu wollen, um mit unsern Staatsmännern mündliche Verhandlungen für gewisse Eventualitäten zu treffen.“

Wien, 6. Aug. (Köln. Ztg.) Heute in den Mittagsstunden überreichte der preussische Gesandte, Hr. v. Werther, dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Grafen v. Mensdorff-Pouilly, neue Vorschläge und Bedingungen in Betreff der schleswig-holsteinischen Frage, welche derselbe in einer längern Unterredung begründete.

Dem „Frk. Journ.“ meldet man Aehnliches, jedoch mit dem Beifügen, die neuen Vorschläge sollen sich angeblich auf die Neuorganisation des Provisoriums beziehen. Im Uebrigen bestehe die gleiche Spannung fort. Die Haltung Bayerns werde allgemein als sehr unschlüssig bezeichnet.

Wien, 7. Aug. Das Sonntagsblatt der „Desterr. Ztg.“, welche bisweilen zu offiziellen Kundgebungen benützt wird, brachte gestern die angeblich „authentische“ Mittheilung, daß man, und zwar mit aller Aussicht auf Erfolg, an der Aufrichtung eines neuen Provisoriums in den Herzogthümern und zwar mit neuen Personen arbeite, also namentlich ohne die Hrn. v. Halbhuter und v. Zedlitz. Ich habe guten Grund, dieser „authentischen“ Mittheilung, die übrigens, wie ich positiv zu wissen glaube, nicht aus der hiesigen Staatskanzlei stammt, zu misstrauen. Sollte sie sich aber dennoch bestätigen, so würde damit nicht die Verständigung, sondern nur die Vertagung der Entscheidung erreicht.

Graf Blome kehrt mit seiner zweiten Sendung morgen nach Gastein zurück. Man will offenbar kein Mittel, den Bruch zu vermeiden, unversucht lassen, aber man verspricht sich keinen Erfolg mehr. Graf Blome ist die versöhnlichste, aber auch die entschiedenste Sprache zu sprechen angewiesen.

Schweiz.

Bern, 7. Aug. Der „Bund“ berichtet über die letzte Sitzung des Bundesraths u. A. folgendes: Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten des Großherzogthums Baden zeigt dem Bundesrath an, daß am 18. Aug. d. J. in der Nähe von Karlsruhe ein großer badiischer Truppenzusammenzug stattfinden werde. Das in Konstanz garnisonirende 2. Infanterieregiment wird an demselben Theil nehmen, mit der Eisenbahn nach Freiburg befördert werden, und am 13. Sept. wieder den Rückweg antreten. Da die Eisenbahn bei Basel und Schaffhausen das schweizerische Gebiet durchschneidet, so ersucht die badiische Regierung den Bundesrath, den Durchzug genau nach den Bestimmungen des Art. 23 lit. d des Vertrags vom 14. Mai 1853 zu gestatten. Den betreffenden Kantonsregierungen wird hievon Kenntniß gegeben.

Italien.

Florenz, 2. Aug. (Sch. M.) Die Blätter der katholischen Partei, voran die „Unita cattolica“, zeigen an, daß der römische Hof entschieden hat, daß diese Partei Antheil an den Wahlen im Königreich nehmen solle. Ein Rundschreiben, das von den einflussreichsten Mitgliedern der kirchlichen Partei ausgeht, ladet die Wähler ein, sich in möglichstster Vollständigkeit und unter Beobachtung der strengsten Parteizucht und unbedingten Gehorsams an den Wahlen zu betheiligen. An den Orten, wo die Wähler im Unklaren sind, wie sie sich zu verhalten haben, sollen sie sich an die Ortsgeistlichen wenden.

Florenz, 3. Aug. (Köln. Ztg.) An eine demnächstige Zusammenkunft Viktor Emanuels mit dem Papste glaubt jetzt Niemand mehr, nachdem allerdings das Gerücht hievon Anfangs eine gewisse Festigkeit erlangt hatte. So lange die französische Besatzung in Rom ist, hätte eine solche Zusammenkunft, von allem Uebrigen abgesehen, vielsache Unzulänglichkeiten. Uebrigens steht seit dem letzten Ministerrath fest, daß der römischen Kurie kein Schritt entgegen gethan wird, ehe man urkundlich im Klaren über die öffentliche Meinung in dieser Rücksicht ist; also erst nach dem Zusammentritt der neuen Kammer, wenn die öffentliche Meinung klar zu Tage getreten ist, können die Verhandlungen wieder aufgenommen werden. Die Erfahrungen der letzten Zeit werden der Regierung eine Lehre, daß in solchen Kardinalfragen der Politik und des Volkslebens nicht ohne die sorgfältigste Beachtung des Volkswillens vorgegangen werden darf. Dies wurde im Ministerrath selbst auf's unumwundenste geltend gemacht, und wird in Zukunft für alle ähnlichen Fälle maßgebend bleiben. Es ist sogar sehr unwahrscheinlich, daß man von hier aus Rom gegenüber die Initiative ergreifen werde. Die Stellung der beiderseitigen Höfe ist sehr ungleich. Mit jedem Tage, um den man dem Termin des September-Vertrags näher rückt, wird Roms Stellung in politischer und pekuniärer Hinsicht schwieriger, und tritt an den römischen Hof die Nothwendigkeit gebieterischer heran, sich mit Italien zurechtzufinden, während dieses in der glücklichen Lage ist, warten zu können.

Florenz, 3. Aug. (A. Z.) Die Zunahme der Cholera in dem verhältnismäßig nahen Ancona erfüllt die Gemüther, trotz des wiederholt hervorgerufenen milden Charakters des diesmaligen Ausbreitens der Epidemie, mit wohl gerechtfertigtem Bangen. Eine merkwürdige Thatsache bietet die Statistik dar, welche Dr. Agostini aus Ancona mittheilt. Demzufolge waren bis zum 24. Juli im Lazareth von Ancona 1118

von Alexandria gekommene Personen der Quarantäne unterworfen worden. Alle diese blieben gesund, und nur zwei starben, aber ohne das mindeste choleriche Phänomen, bezw. an Encephalitis und Lungenüberfulose. Eine dritte Person erkrankte am gastrischen Fieber, wurde aber vollkommen wiederhergestellt. Sollte die Wissenschaft über die Verbreitung dieser Krankheit nicht noch manche Erfahrungen zu machen haben? In einigen Blättern werden Präservativmittel bei leichten Symptomen angegeben, welche sich im Jahr 1855 bewährt haben sollen. Von hier haben sich bereits mehrere Aerzte nach Ancona begeben, und es werden auf Ansuchen des Syndikus noch mehrere abgehen. Hier kann man mit den angeordneten Vorsichtsmaßregeln und der Haltung der Einwohnerschaft wohl zufrieden sein, wenn auch gestern auf dem Bahnhof ein kleiner Skandal vorkam, weil eine Kiste mit Tuch aus Ancona abgeladen wurde. — Heute Nachmittag wird der Marquis Ugo, der außerordentliche Gesandte Spaniens, erwartet. Man läßt ihm die Anerkennung widerfahren, daß er ein vollkommener Ehrenmann sei; sein Liberalismus soll aber hart an der Grenze liegen, wo der Konservatismus beginnt. — Die Gerüchte über die Verhandlungen wegen Anerkennung von Seite Oesterreichs lösen sich in eiteln Dunst auf. Es soll hier nur im Allgemeinen berathen worden sein, was wohl zu thun wäre, wenn Oesterreich dem Beispiel Spaniens folgen würde. — Hr. Malaret ist gestern nach Livorno abgereist, um sich vorerst nach Paris zu begeben und hierauf einen zweimonatlichen Urlaub anzutreten.

Florenz, 6. Aug. Die „Opinion“ erfährt durch Telegramm aus Benevent vom 2. d. M., daß der famose Brigantuccio Carlo Marli von den Truppen getödtet worden ist, und daß man seinen Kameraden Filippo Julcino gefangen genommen hat. Hr. Angelo Gianuzzi, für den vor einigen Wochen ein Befehl verlangt wurde, ist in Freiheit gesetzt worden.

Neapel, 31. Juli. Der „Allg. Ztg.“ geht folgender Bericht über einen jüngst in S. Potito stattgehabten schauerhaften Brigantenstreich zu: Das sammitische S. Potito ist ein Städtchen von ungefähr 2000 Einwohnern, eine Meile von Piedimonte d'Alife entfernt. In der dortigen neuen Straße befindet sich das Café Riccitelli, worin Hr. Sanillo mit mehreren Freunden allabendlich einkehrte. Am kritischen Abend hatte er drei seiner Wächter in Abständen zur Bewachung des Lokals aufgestellt. Gegen halb 2 Uhr Morgens kam die Bande Pace, 23 Mann stark, die neue Straße heraus, und stellte auch ihrerseits in gewissen Abständen ihre Posten auf. Als der erste Wächter des Café die bewaffnete Schar anrief, täuschten ihn die Briganten durch den Ruf: „Gut Freund, Patrouille!“ einen Augenblick darauf war der Wächter überwältigt und unschädlich gemacht. Nicht besser ging es den beiden andern, und nun drangen die Briganten in das Café ein. Hr. Pietrosimoni, welcher eben zur Thür heraustraten und nachsehen wollte, wurde sogleich gepackt und fortgeschleppt. Nun erkannte Sanillo sogleich seine Lage und wollte die Thüre schließen, woran ihn aber das dazwischengehaltene Gewehr eines Briganten hinderte. Das Gewehr entlud sich und verwundete einen Gast des Café, und als die Briganten die Thüre nicht sogleich aufmachen konnten, singen sie an, darauf zu feuern, wobei Sanillo todt niedergestreckt wurde. Auch der Besizer Riccitelli und drei andere Gäste wurden glücklich zugerichtet, so daß sie mit dem Tode ringend darniederliegen. Nun war die Nachbarschaft alarmirt, und eine Frau wagte sich zuerst auf die Straße, mußte aber sogleich vor den Schüssen der Briganten hinfersinken zurückweichen, und nun erlitten ihr Mann, der Musikmeister Ciccio, welcher auf die Briganten feuerte, um von den Verruchten sogleich tödtlich getroffen zu werden! Ein anderer Mann traf einen Briganten, dem seine Kameraden die Waffen abnahmen, um sich dann auf die Flucht zu begeben, wobei sie Hr. Pietrosimoni anfänglich mit Kolbenstößen weiter trieben. Als sie sich aber durch den Weggeschleppten im Fortkommen behindert sahen, entledigten sie sich seiner, und ließen seinen glücklich verstimmelten Leichnam als schauerliches Denkzeichen zurück! Carabinieri und Soldaten, welche von Piedimonte herbeieilten, kamen zu spät auf dem Schauplatz der Unthat an, wo Wehklagen, Fluchen und Bewirrung herrschte. Ist es da graulich, wenn der Präfect de Ferrari an die Behörden von Terra di Lavoro folgendes Telegramm sendet: „Zehntausend Lire Belohnung für Jeden, der vor Ablauf des Monats August lebendig oder todt einen der folgenden wüthigen Verbreiter bringt: Albanese, Fucco, Gravina, Guerra und Pace. Eine außerordentliche und der Wichtigkeit des Falls angemessene Belohnung Jedem, der einen ihrer Söhne, Hebler oder Mitschuldigen in irgend einer Weise entdecken oder den Behörden überliefern wird. Wenn Derjenige, welcher der Menschlichkeit diesen Dienst leistet, verurtheilt sein sollte, so wird er der königlichen Begnadigung empfohlen werden. Wehe vor Allem über Diejenigen, welche erwiesener Maßen die Briganten gebunden haben, um aus Verbrechen einen teuflischen Gewinn zu ziehen!“

General Pallavicini hat im Walde von Carligione in der Sila ein großes Zelt errichtet, wo nun 300 Mann kampyren, um unter den größten Anstrengungen unablässig nach allen Seiten die Wälder zu durchstreifen. Die Banden sollen sich solchen Maßregeln gegenüber bereits sichtlich unbehaglich fühlen, und der Erfolg gegen die Bande von Gimigliano hat das allerdings sehr beschwerliche System als vielversprechend erwiesen.

Franreich.

Paris, 7. Aug. General Fleury ist heute nach Plombières abgereist. Man versichert, daß der Kaiser die Babststadt am 10. verlassen und sich nach dem Lager von Chalons begeben wird, wo er bis zum 20. zu bleiben gedenkt. Hiernach würde das Gerücht, daß der Kaiser am 15. in Paris sein wird, sich von selbst widerlegen. — Der „Moniteur“ enthält ein Dekret, welches den Vizeadmiral Bouet-Willamez zum Senator ernannt.

Der „Moniteur“ eröffnet einen 13 Spalten füllenden Bericht, welchen Hr. Mathieu im Namen der sog. La-Roquette-Kommission abgefaßt hat. Die Arbeit des

Hrn. Mathieu läßt sich, wie schon aus ihrem Umfang hervorgeht, auf eine ausführliche Prüfung des in La Rochette eingeführten Zellenystems ein und spricht sich entschieden gegen Anwendung desselben auf jugendliche Sträflinge aus. Dagegen empfiehlt er angelegentlich, das System der landwirthschaftl. Kolonien an die Stelle des Zellenystems zu setzen, und weist auf die wohlthätigen Resultate hin, welche bereits durch verschiedene solcher Kolonien, namentlich durch die Musteranstalt von Meltray, erzielt worden sind. Aus einer Stelle des Berichts geht hervor, daß die frühere Aufgabe, die Kommission sei getheilte Ansicht gewesen, und einzig die Stimme der Kaiserin habe den Ausschlag gegen Beibehaltung des Zellenystems gegeben, vollkommen begründet war.

Die „Vigie“ von Cherbourg gibt genaue Mittheilungen über die englische Flotte, welche binnen einigen Tagen auf der dortigen Rade eintreffen wird. Das Admiralschiff „Edgar“, ein Linienschiff von 80 Kanonen und 600 Pferdekraft, wird außer den Lords der Admiralität noch eine gewisse Anzahl von Generalen und höhern Offizieren der englischen Armee an Bord haben; 50 Jagden, darunter 30 Dampfschiffe, werden das mächtige englische Geschwader begleiten. — Die „Patrie“ schreibt:

Es hat sich das Gerücht verbreitet, die beiden deutschen Großmächte seien geneigt, dem Kaiser Napoleon III. um seinen Schiedsrichterspruch in der Frage Schleswig-Holsteins zu ersuchen. Diese Nachricht entbehrt aller Wahrscheinlichkeit. Die kaiserl. Regierung hat in der dänisch-deutschen Frage eine strikte Neutralität beobachtet, und man hat alle Ursache zu glauben, daß sie fortfahren wird, dieser Linie ihres Verfahrens zu folgen.

Der „Patrie“ zufolge ist das Schreiben der Königin von Madagaskar an den Kaiser in Paris eingetroffen. Das Schreiben der Königin Roscherina enthält keine positive Verpflichtung bezüglich des von Frankreich geforderten Schadenersatzes. — Bekanntlich hat in dem Prozeß La Pommeraye ein Herr Lillenthal (vom Hause Scherer und Lillenthal) figurirt, welcher dem Doktor Wertpapiere geliehen hatte, die er bei der Lebensversicherung als sein Eigenthum produzierte. Derselbe hat die Wittve La Pommeraye vor einigen Tagen geheiratet. — Abbe-ele-Kader wohnte heute der Preisvertheilung in der Sorbonne an. Hr. Duruy begrüßte in seiner Rede den Er-Emir mit einer schmeichelfhaften Praese. — Börsenflu. Rente 67,92 1/2 nach 68,10; Cred. mob. 752 nach 765; ital. Anl. 65.

* Paris, 7. Aug. Nächsten Sonntag 13. d. beginnt die Session der französischen Generalräthe. Wie die „Liberte“ bemerkt, befinden sich unter der Zahl der von der Regierung ernannten Präsidenten, Vizepräsidenten und Sekretäre dieser Rathsversammlungen nicht weniger als 186 Staatsbeamte, und zwar: 8 Minister, 40 Senatoren, 101 Deputirte, 19 Staatsräthe, 6 kaiserliche Adjutanten und Kammerherren, 4 Gesandte und 48 Gerichtspersonen. — Die Liquidation des Moray'schen Nachlasses ist nun beendet. Die „Liberte“ meldet, daß nach Tilgung aller Schulden, der Wittve und den Kindern noch eine höchst anständige Jahresrente von 600,000 Fr. übrig bleibt. — Vor einigen Tagen war in verschiedenen Blättern zu lesen, daß in Besancon eine neue Straße den Namen Proudhon's, der bekanntlich in dieser Stadt geboren wurde, erhalten soll. Das offiziöse Blatt des Departements „La Franche Comte“ bezieht sich jetzt, diese Mittheilung dahin zu berichtigen, daß die Straße den Namen des berühmten Rechtsgelehrten Proudhon, der als Dekan der juristischen Fakultät von Dijon gestorben ist, tragen wird. — Es haben jetzt sämtliche Bürgermeister der größeren Städte, welche nicht durch die jüngsten Wahlen in den Gemeinderath neu gewählt worden sind, mit alleiniger Ausnahme bis jetzt des Hrn. Compaigno, Bürgermeisters von Toulouse, ihre Entlassung gegeben. — Der junge Graf Paul Demidoff, der in der letzten Zeit durch gewisse Abenteuer mit einem Spanier, und ein Duell mit einem andern Spanier viel von sich reden machte, soll nach Petersburg zurückberufen worden sein. Man vernimmt, daß er schon vor längerer Zeit aufgehört hatte, der hiesigen russischen Gesandtschaft attachirt zu sein. So meldet die „Presse“.

Belgien.

Brüssel, 4. Aug. (Fr. Z.) Nach allen übereinstimmenden Nachrichten ist im Besinden des Königs eine äußerst glückliche Wendung eingetreten. Die Gesandtschaft der Beine ist so beigefallen, daß der König seit langer Zeit zum ersten Mal gestern wieder Stiefel anziehen konnte und mehr als eine Stunde zu Fuß im Park zu Laeken luftwandelte. Der Finanzminister Frere Orban, welcher gestern vor seiner Abreise — derselbe begibt sich auf sechs Wochen ins Ausland — eine längere Audienz in Laeken hatte, erzählte heute, er habe den Monarchen in der besten Stimmung gefunden. Unter solchen Verhältnissen dürfte der König seine Reise nach Ostende nicht mehr lange verschieben. — Die Königin von England wird, nach den letzten Nachrichten, in Folge eingetretener Veränderungen im Reiseplan den König erst auf ihrer Rückreise besuchen. Anstatt in Ostende wird sie in Antwerpen aussteigen und unmittelbar ihre Reise nach Deutschland fortsetzen. — Die Kammer session kann so gut als geschlossen betrachtet werden, obgleich das königliche Dekret noch nicht im „Moniteur“ erschienen ist.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 3. Aug. (Nat.-Ztg.) Heute langte hier das unter dem Kommando des Großfürsten stehende russische Geschwader von 27 Schiffen an. Am 9. d. geht es nach Kopenhagen weiter. — Großes Interesse erregen zwei so eben erschienene Broschüren, eben so sehr ihres Inhalts als ihrer Verfasser halber. Die eine, „Gedanken über die Organisation der schwedischen Armee“, hat Niemanden anders als den König Karl XV. zum Verfasser, die andere, „Gründe für eine Umänderung der schwedischen Marine“, den Marine-Minister Grafen Platen.

In Schweden sind in diesen Tagen die Reichstags-Wahlen vollzogen worden. Die liberale Partei hat dort manche Stimme eingebüßt, und zwar in Folge ihrer Freiheits-

bels- und Gewerbefreiheits-Bestrebungen, welche auf Widerstand stießen. Selbst in Stockholm vermochte sie nur zwei Kandidaten durchzubringen, während vier konservative gewählt wurden. Namentlich hat es in ganz Schweden Aufsehen erregt, daß die zwei angesehenen Führer der liberalen Partei, Bankdirektor Wallenberg und Expeditionssekretär Loven, in der Hauptstadt aus dem Felde geschlagen worden sind.

Asien.

Songkong, 13. Juni. Der bekannte chinesische Oberbefehlshaber Sankolinjin, der seiner Zeit die Taku-Forts gegen die Allirten vertheidigte, ist in einem Gefecht mit Rebellen geblieben.

Baden.

Karlsruhe, 5. Aug. Nach einer Verfügung des groß. Finanzministeriums ist eine Staatsprüfung für die Kameral-Kandidaten auf den 16. Oktober d. J. anberaumt. Das Nähere hierüber wird durch das nächste Regierungsblatt veröffentlicht werden.

Karlsruhe, 8. Aug. Das „Tagblatt“ veröffentlicht täglich der Reihe nach Dankadressen für Gaben, welche Se. Großh. Hoheit der Prinz und Ihre Kaiserl. Hoh. die Prinzessin Wilhelm aus Anlaß der Geburt einer Prinzessin zu wohlthätigen Zwecken gesendet haben; so 100 fl. für würdige Arme und je ebensoviel für die Gärtnerei, die Sophienschule, die Kinderpflege in der Durlacher-Horstraße, den Verein zur Rettung stiftlich verwaisteter Kinder im Herzogthum, die Kleinkinder-Schule u. s. w.

Heidelberg, 6. Aug. (Schw. Merk.) Die hiesige Juristenfakultät hat dem bekannten Gelehrten und Pädagogen Karl Brater in Erlangen wegen seiner Verdienste um das öffentliche Recht die Doktorwürde honoris causa ertheilt. — Gestern Abend hatten wir dahier aus Anlaß eines studentischen Festes das prächtige Schauspiel einer bengalischen Schloßbeleuchtung.

Mannheim, 7. Aug. (Mann. Z.) Wie das Programm des hiesigen groß. Lyceums für die öffentlichen Prüfungen desselben vom 10. bis 14. August mittheilt, ergibt sich folgender Stand der Schülerzahl im verflohenen Schuljahr: 168 Einheimische, 47 Auswärtige, 33 Ausländer, im Ganzen 248. Der Konfession nach theilen sich diese in 142 Protestanten, 72 Katholiken und 34 Jhranten. Veränderungen im Lehrpersonal haben im vergangenen Jahre mehrfach stattgefunden. Statt des nach Durlach versetzten Lehrers Franz Joseph Selz wurde Hauptlehrer Adam Leitz von Brühlgen an die Anstalt berufen; Professor Julius Mayer vom Freiburger Lyceum wurde hieher versetzt; dafür trat Lehramts-Praktikant Schwab hier aus. Als Volontäre wurden die Lehramts-Praktikanten Dr. A. Behagel von Mannheim und Martin Walefer von Einsieim dem Lehrpersonal hinzugefügt. Dem Programm ist als Beilage eine Abhandlung des Hrn. Dr. Karl Deimling: „Demosphenes und der Untergang der hellenischen Freiheit“, beigegeben.

Freiburg, 7. Aug. (Freib. Ztg.) Vom herrlichsten Wetter begünstigt, begann gestern das dritte oberrheinische Turnfest und nahm bis jetzt den schönsten Verlauf. Am Samstag Abend brachte uns jeder ankommende Zug Turngäste. Die Angekommenen wurden im Bahnhof begrüßt und nach der Schwarzwaldballe geleitet, wo bis in die späte Nacht das fröhlichste Treiben herrschte. Am Sonntag früh prangte Freiburg im Festschmuck. Der erste Zug aus dem Unterland brachte uns abermals eine große Turnerschar, die mit kräftigem Gesang in den Bahnhof einfuhr. Um 11 Uhr bewegte sich ein imposanter Zug vom Bahnhof durch die Jesuitengasse und die Kaiserstraße nach der Festhalle. Voran unsere Turngäste, dann die Jugendwehr, ein Musikchor, die deutsche, die badische und die Freiburger Stadtgarde, die Mitglieder des Vororts, die ausländischen Turner, die oberrheinischen Turner mit wallenden Fahnen. Als der Zug in die herrlich geschmückte Festhalle eintrat, erscholl ein allgemeines „Guthell!“ Der Eindruck der Großartigkeit dieses Baues schien überwältigend auf die Ankömmlinge zu wirken. Der erste Sprecher des oberrheinischen Turnerbundes, Hr. Dr. Bücheler, hielt die Begrüßungsrede. Dann folgte das Schauturnen auf dem Karlsruhplatz. Auch dieser Abschnitt des Festes nahm den schönsten, geordnetsten Verlauf. Die Freiübungen und das Ringturnen gingen unter der Leitung unseres ersten Turnwarts, Hrn. Karl Metz, in bester Ordnung vor sich. Am Red., am Barren, am Schwungseil konnte man wirklich gediegene Leistungen wahrnehmen. Die meiste Aufmerksamkeit erregten die Übungen mehrerer Schweizer am Red., sowie das Schulturnen der Pforzheimer Turner am Pferd. Die Schweizer ergötzen uns zum Schluß noch durch Schwingübungen (Hofenluff).

Der Abend vereinigte alle Turner und Gäste zum fröhlichen Banquet. Den Reigen der Toaste eröffnete Hr. Dr. Wagnandorf aus Heidelberg mit einem Toast auf Se. Königl. Hoheit den Großherzog, den trefflichsten der deutschen Fürsten. Anwalt Wehrle toastete auf den Deutschen Turnbund, Dr. Ravesstein aus Frankfurt auf Freiburg, seinen wackern Gemeinderath und seine Bürgerchaft. Ferner sprachen noch Hr. Karl Hölle aus Kaiserlautern, Hr. Turnlehrer Brehm von Mannheim, Hr. Basler von Basel. Zwischen den Toasten erklangen zwei herrliche Chöre des Männer-Gesangsvereins Concordia. Das Banquet verlief in begeisterter Stimmung ohne den geringsten Mißton.

Heute früh zog eine fröhliche Turnerschar unter den Klängen der Musik nach Gäntersthal und Littenweiler, während die Abgeordneten der einzelnen Vereine zum Turntag in der Festhalle zusammentraten.

Bermischte Nachrichten.

Berlin, 7. Aug. Der Abg. Dr. Freese schreibt über seine Ausweisung aus dem Herzogthümern im „Wächter“: „Wie die Freunde in der Heimath bereits wissen werden, ist mir am 25. Juli ein Schreiben des preussischen Zivilkommissärs v. Zeblich zugegangen, welches mich anwies, binnen 24 Stunden die Herzogthümer zu verlassen, bei Vermeidung des Militärtransports durch preussische Soldaten und der Verhaftung im Falle der Rückkehr. Daß diese Ordre als eine bloß einseitige Willensäußerung des Hrn. v. Zeblich keine Rechtskraft hat, ist auf den ersten Blick klar; die Regierungsgewalt in den Herzogthümern liegt nach der eigenen Rechtsauffassung und der wiederholten Erklärung des Ministeriums in den Händen der beiden Kommissäre der beiden deutschen Großmächte, in den Händen der obersten Zivilbehörde. Das weiß Jeder, der sich um die Sache gekümmert hat; zum Ueberflus erinnere ich an das bekannte Wort des Ministerpräsidenten v. Bismarck, Herzog von Schleswig-Holstein seien gegenwärtig der König von Preußen und der Kaiser von Dänemark. Danach kann ich, was den Rechtspunkt angeht, Hrn. v. Zeblich einfach an seinen

Auftraggeber Hrn. v. Bismarck verweisen und die beiden Herren darüber sich verständigen lassen, wenn sich nicht etwa die Rechtsanschauung des Hrn. v. Bismarck über diesen Hauptpunkt inzwischen geändert haben sollte. Motivirt hat Hr. v. Zeblich seine Meinungsäußerung damit, alle „Wahrnehmungen“ über meinen Aufenthalt in den Herzogthümern „begründeten die Ueberzeugung“, daß mein fernerer Aufenthalt „der Förderung der wohlbegründeten Ansprüche und Interessen des preussischen Staates nachtheilig“ sei. Das ist ein Compliment über meinen Einfluß in den Herzogthümern, welches ich beiseitig ablehnen muß; einen solchen Einfluß hat kein Einzelner, am wenigsten ein Fremder; aber es ist ja einmal stehende Praxis für das bei uns herrschende System, jeden Widerstand, auf den man im Volke stößt, nicht auf das allgemeine Rechtsgefühl Aller, sondern auf die Kräfte einzelner Weniger zurückzuführen, wie wir das ja aus unsern Wahlkämpfen, aus dem ganzen innern Verfassungskampfe zur Genüge wissen. Ueber meine Stellung zu den „wohlbegründeten Ansprüchen und Interessen des preussischen Staates“ werde ich natürlich an Hrn. v. Zeblich kein Wort verlieren; die ganze liberale Partei faßt diese Interessen in so ziemlich allen inneren Fragen anders auf, als das System, welches er vertritt. Daß dieses System auch in den Herzogthümern eine Politik befolgt, die nach meiner festen Ueberzeugung nur zum Nachtheil Preußens ausschlagen kann, davon ein andrer Mal. Im Guten kann eine richtige, so preussische wie deutsche Politik binnen acht Tagen hier zum Abschluß gelangen; bei der jetzigen Politik Bismarck's kommt weder dieses Land noch wir selbst in Jahren zur Ruhe. Die „Wahrnehmungen“ des Hrn. v. Zeblich angehend, so sind Berichte untergeordneter Agenten, namentlich der preussischen Agenten in den Herzogthümern, gewöhnlich keine Wahrnehmungen; das Wort könnte nicht unglücklicher gewählt sein. Uebri-gens habe ich gegen die einseitige Ordre des Hrn. v. Zeblich Protest eingelegt bei der einzigen zuständigen Behörde in den Herzogthümern, bei der obersten Zivilbehörde, der er selbst angehört, und der er den Herzogthümern genau so untergeordnet ist, wie ich selbst. Das Weitere warte ich mißlicher Seelenruhe ab, die Gottlos Jeden beglückt, der für das Recht einsteht. Mit freundlichem Gruß in die Heimath Dr. Freese.“

— August-Schnee. Die steierische Blätter melden, ist am 4. und 5. d. M. in den obersteirischen Gebirgen und auf den Karntener Alpen viel Schnee gefallen. Alle von Graz aus sichtbaren Gebirge zeigten sich schneebedeckte Klämme. Gleichzeitig wüthete ein fürchterlicher Orkan.

— Aus Rigi-Kaltbad geht dem „Frk. Journ.“ die Mittheilung zu, daß dort am Nachmittag des 2. August der Kabinetschef des Königs von Preußen, Geh. Kabinetstath Maltre, inmitten eines gerade veranstalteten Kinderballes von einem schweren Schlaganfall betroffen worden ist. Der Kurarzt, sowie zwei als Gäste anwesende ärztliche Autoritäten leisteten alsbald die nöthige Hilfe. Am Morgen des 3. Aug. gab der Zustand des Kranken Hoffnung auf Besserung.

— Dem „Movimento“ gehen Nachrichten aus Ancona zu, die von dem Anblick jener Stadt ein sehr düsteres Bild entwerfen. Den 1. und 2. August hat die Auswanderung der Familien in einem großen Maßstab begonnen. Dieselben gehen entweder in die Umgegend oder in entferntere Länder. Der Schrecken und die Angst sind so groß, daß einige benachbarte Gegenden es für notwendig erachtet haben, sich durch Gesundheits-Cordons zu schützen, und alle Personen abzuweisen, welche es versuchten, ins Land zu dringen.

Karlsruhe, 8. Aug. (Großh. Kreis- und Hofgericht. Strafkammer.) 1) Anklage gegen Ferdinand Duttenshofer von Bruchsal wegen Diebstahls. Der Angeklagte hatte Morgens um 3 Uhr von einem auf der Straße stehenden Diebenvorrath eine Diele im Werth von 48 kr. weggenommen, wie er behauptet, um sie zu benutzen und dann zurückzugeben, wie sich aus allen Umständen und den Antecedentien des Mannes ergibt, dagegen in diebischer Absicht. Es waren schon zwei gerichtliche Urtheile wegen Diebstahls gegen ihn er-gangen, somit lag dritter Diebstahl vor, und mußte auf 6 Monate Arbeitshaus, die niederste hiesig gedrohte Strafe, erkannt werden.

2) Anklage gegen Wendelin Schmitt, Schneider von Destringen, wegen Majestätsbeleidigung. Der Angeklagte tritt mit einem andern Bürger von Destringen im Wirthshaus über die Schulreform, wobei er äußerte, das Gesetz über die Aufstichsbehörden der Volksschulen müsse geändert werden; auf die Bemerkung seines Gegners, die Regierung werde ein befehlendes Gesetz auch zur Geltung bringen; richtete er sofort seinen Unmuth gegen die Person Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs, welche er mit Bezeichnungen belegte, die eine böswillige Verleumdung der dem Regenten schuldigen Ehrfurcht enthalten. In der heutigen Verhandlung behauptete er, von der Sache nichts zu wissen; allein er war durch die Zeugenaussagen überführt, und wurde unter Berücksichtigung seines angetrunkenen Zustandes zu 3 Monaten Kreisgefängnis verurtheilt.

* Das Hamburger Post-Dampfschiff „Borussia“, Kapitän Schwenken, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Paketfahrt-Aktiengesellschaft, ging, expedirt von Hrn. August Volten, William Müller's Nachf., am 5. August von Hamburg nach Neu-York ab.

Außer einer starken Brief- und Paketpost hatte dasselbe volle Ladung und Passagierzahl an Bord.

Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

7. August.	Barometer.	Thermometer.	Wind.	Himmel.	Witterung.
Morgens 7 Uhr	27° 10,76	+12,0	S.W.	klar bew.	Sonnkl., Regntpf.
Mittags 2 "	" 9,97	+18,0	"	"	" mild
Nachts 9 "	" 9,70	+14,0	"	klar	früh, Nachts Regen

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Herm. Koenlein.

Großherzogliches Hoftheater.

Donnerstag 10. August. 3. Quartal. 79. Abonnementsvorstellung. Wegen Unpäßlichkeit des Hrn. Kirner statt der angekündigten Oper „Alessandro Stradella“: „Der Freischütz“; romantische Oper in 3 Akten von C. M. v. Weber.

Theater in Baden.

Italienische Oper.

Donnerstag 10. August. **Il Trovatore**; Oper in 4 Akten und 8 Tableaux. Musik von Verdi.

3.p.530. Durlach. Entfernteren Freunden und Bekannten geben wir die Trauernachricht, daß unsere Tante, Christine Schwab Wittwe, geb. Steinmetz, am 7. d. M. nach längerem Leiden in dem Herrn entschlafen ist.
Durlach, den 8. August 1865.
Die Hinterbliebenen.

3.p.529. Tübingen. Im Verlage der S. Kampschen Buchhandlung — Laupp & Siebeck — ist so eben erschienen und in **Karlsruhe** in der Buchhandlung von **H. Ulrich**, Lammstraße 4, vorrätig:
Badische Geschichte
bis zum Ende des Mittelalters.
Von **Dr. K. Fr. Bierordt**,
Sek. Hofrath, Direktor a. D. des Lyceums zu Karlsruhe zc. zc.
gr. 8. broch. 4 fl. 24 kr.

Dem unlängst verstorbenen Verfasser ist es nicht vergönnt gewesen, das vorliegende Geschichtswerk bis auf die neueste Zeit fortsetzen zu können; gleichwohl stellt dasselbe, bis zum Ende des Mittelalters angeht, ein in sich fertiges und wohl abgerundetes Ganzes dar. Wir übergeben dieses Buch des um die badische Geschichtsforschung seit einer langen Reihe von Jahren verdienten Verfassers dem Publikum in der Ueberszeugung, daß dasselbe der Aufmerksamkeit auch in weiteren Kreisen um so mehr werth sein dürfte, als die innere Geschichte und das Kulturleben mit besonderer Vorliebe behandelt sind.

3.p.531. Nr. 16344. Karlsruhe. (Bekanntmachung.)
Die Kreisversammlung des Kreises Karlsruhe betr.

Das Verzeichniß der nach § 27 Ziff. 5 und § 38 des Verwaltungsgesetzes zum Stimmrecht in der Kreisversammlung als größte Grundbesitzer des Kreises berufenen liegt zur Einsicht der Beizugsfähigen während 8 Tagen in dieser Staatskanzlei auf. Dies wird mit dem Anfügen verflündet, daß etwaige Einsprüche in dieser Frist vorzutragen sind.
Neue Anmeldungen finden nach § 10 der Wahlordnung nicht mehr statt.
Nach § 9 der Wahlordnung wird zugleich ein Namenverzeichnis der persönlich Stimmberechtigten, welche sich auf die ergangene Rufbefehlsforderung angemeldet haben, beigefügt. Es sind dies:
H. K. Groß. Hobeit Prinz Karl von Baden,
Herr Graf Wolf-Metternich auf Schloß Gracht in Rheinpreußen,
Herr Wilhelm von Schilling in Hofenweiersbach,
Herr Kreisgerichtsrath Wielandt hier,
H. Paravicini in Bretten,
Jakob Walz in Gonndelshausen,
Karl Wöhner, Müller in Gonndelshausen.
Karlsruhe, den 8. August 1865.
Der große Kreiseshauptmann
v. Neubronn.

Agenturgesuch. 3.p.524. Ein Geschäftsmann einer kleinen Stadt des Mittelrheingebietes, der mit den Landesprodukten vertraut ist, sucht zur Beforgung des Einkaufs von Hanf, Zobel, Wein zc. Agenturen zu erhalten.
Gefällige Offerten besorgt die Expedition dieses Blattes unter F. L. Nr. 60.

Agentengesuch. 3.p.508. Für eine sehr solide, coulante Feuer- und Lebensversicherungs-Gesellschaft werden für die Aemter Weinhelm, Adenbürg, Mannheim, Berlin, Moskau, Wiesloch, Bretten, Durlach, Rastatt, Baden, Germsbad, Bad, Bisingen, Waldshut, Konstanz und Messkirch tüchtige Agenten gesucht. Näheres bei der Expedition dieses Blattes.

3.p.425. Offenbach a. M.
Asphalt-Dach-Falz, Asphalt-Dach-Pappe.
Eindeckungen und Reparaturen von Dächern werden zu sehr billigen Preisen übernommen.
Asphatlacke, Ther, Oel, Schwarzpech, Naphtalin und Benzol.
Offenbach a. M.
Aug. Martenstein.
3.p.373. Germsbad.

Verkauf eines Landhauses.
Der Unterzeichnete beabsichtigt, sein nachbeschriebenes, ungefähr 500 Schritte außerhalb der Stadt an der alten Badener Straße (im sogenannten Freien) in einem freundlichen Wiesenthal gelegenes Wohnhaus mit Zugehör unter annehmlichen Bedingungen zu verkaufen.
1. Ein zweistöckiges Wohnhaus, circa 38' lang, 23' tief, mit Seitenbau 25' lang, 17' tief, gewölbtem Keller mit Vorkeller, 8 Zimmern, 2 Kitchens, Holzremise und entsprechenden Speicherraum.
2. Eine besonders stehende Scheuer und Stallung, 32' lang, 28' tief, mit Schweinfällen und Henstall, nebst einer anstoßenden Remise, zweistöckig, 67' lang, 26' tief, mit eingerichteter Kelter, Ölmahlmühle und Spindelpresse.
3. Ein Viertel Morgen Hofrausch mit Pumpbrunnen, 13 Ruthen Garten dicht neben dem Hause und der Scheuer, 2 1/2 Morgen Acker unmittelbar hinter und oberhalb dem Hause gelegen, sowie 2 1/2 Morgen Wiesen, ebenfalls unmittelbar an das Haus stoßend, mit eigener, unbeschränkter Wasserversorgung. Das Anwesen eignet sich vermöge seiner freundlichen Lage zu einem Landhause oder auch wegen seiner Gebühlichkeit zum Betrieb der Landwirtschaft oder zu einer kleineren Fabrik.
Germsbad, den 28. Juli 1865.
Georg Abel, Zimmermeister.

3.p.274. Nr. 212. Freiburg.
Badische Gesellschaft für Fischzucht.
Zur Berathung und Beschlußfassung darüber, ob mit dem bis jetzt gesammelten Aktienkapital die Bewirtschaftung flussgemäß beginnen soll, findet am **Freitag den 1. September l. J., Nachmittags 3 Uhr, im Gasthof zum Deutschen Hof dahier** eine Generalversammlung der nach § 33 der Statuten stimmberechtigten Aktionäre (die wenigstens 2 Aktien gezeichnet haben) statt; wozu wir hienit einladen.
Freiburg, den 24. Juli 1865.
Der Verwaltungsrath.
von Falkenstein. Starl.

3.p.366. Karlsruhe.
Nach New-York
jede Woche zweimal per Dampfboot zu bedeutend ermäßigten Preisen.
Nabus S Stoll in Mannheim.
Franz Perrin Sohn in Karlsruhe.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft.
Direkte Post-Dampfschiffahrt zwischen **Hamburg und New-York**, eventuell Southampton anlaufend, vermittelst der Post-Dampfschiffe:
Sagonia, Capt. Meier, am 19. August,
Extra-Dampfschiff Teutonia, Haack, am 26. August,
Allemannia, Trautmann, am 2. September,
Extra-Dampfschiff Bavaria, Taube, am 9. September,
Germania, Ehlers, am 16. September,
Borussia, Schwensen, am 30. September.
Passagepreise: Erste Kajüte 1 Pr. Crt. Zehr. 110, Zwischendeck 1 Pr. Crt. Zehr. 60.
Fracht ermäßig für alle Waaren auf Vfd. St. 2. 10 pr. ton von 40 hamb. Kubikfuß mit 15% Prämie. Die Expeditionen der obigen Gesellschaft gehörenden Schiffe finden statt:
am 15. August v. r. Badtschiff „Deutschland“, Capt. Hensen.
Die Extra-Dampfschiffe Teutonia, Capt. Haack, am 26. August Taube, 9. September werden von Hamburg direct nach New-York expedirt, ohne Southampton anzulaulen.
Näheres bei dem Schiffsmakler und dessen Agenten: Karl Hund in Aachen und Walter Reinhardt & Müller.
3.p.522. In einem gangbaren Detailgeschäft ist für einen gebildeten jungen Mann, der ein tüchtiger Verkäufer ist, eine angenehme Stelle unter günstigen Bedingungen offen.
Frankrote Offerten besorgt die Expedition dieser Zeitung unter E. W.
Jedermann sein eigener Drucker. (Circularre, Berichte, Formulare, Tabellen, Musiknoten, Zeichnungen u. s. w. in beliebiger Zahl.)
Speziellste Auskunft, Preisverzeichniß und Probe druck auf frankirtes Verlangen ertheilt (franco innerhalb des deutschen Postvereins) **Karl Göpel in Stuttgart.**

Kölner Dombau-Lotterie-Loose
Ziehung am 4. September d. J.
Gewinne fl. 175,000, — fl. 17,500, — fl. 8750 u. r. — Original-Loose zu 1 preuß. Zehr. pr. Stück sind zu haben in der **Karlsruhe. G. Braun'schen Hofbuchhdg.**
3.p.520. Nr. 2701. Mannheim.
Liegenschafts-Verpachtung.
Die unterzeichnete Stelle wird Montag den 21. d. M., Nachmittags 3 Uhr, in dem Rathhause zu Wiesheim nachgenannte domänenarrivirte Liegenschaft daselbst auf die 9 Jahre vom 1. April 1866 bis dahin 1875 mittelst öffentlicher Versteigerung in Verkauf geben:
1) Das dreistöckige Schloß mit 2 Flügeln, enthaltend in dem Hauptbau einen Salon und 21 meistens beheizbare Zimmer, ferner Speicher und 2 gewölbte Keller; dann in dem neuen Flügel eine große Küche mit einem Brunnen, Waschküche und Holzraum, in dem andern Flügel ein geräumiges Pfandhaus;
2) einen Theil des unteren Raums im ehemaligen Orangeneigenthum, worin ein Rindviehhals mit Schweineställen, ein Holzschuppen mit Hühnerhaus, dann 2 kleine Räume zum Aufbewahren von Geräthschaften befähigt;
3) den Schloßgarten von 3 Morgen 3 Viertel 85 Ruthen, in welchem ein Kuckucksboden, Rebstanlagen und viele Obstbäume von den besten Sorten. Dabei wird darauf ausmerksam gemacht, daß Dorf und Schloß Wiesheim am Bedarf zwischen Mannheim und Heidelberg gelegen, und von jeder dieser beiden Städte, sowie von der Bergstraße nur etwa 2 Stunden, dann von der Main-Rhein-Eisenbahn-Station Badnang eine halbe Stunde entfernt ist. Wer die in Verkauf zu gebenden Realitäten einzusehen wünscht, wolle sich an Herrn Ludwig Wig in Wiesheim wenden.
Mannheim, den 6. August 1865.
Großh. Domänenverwaltung.
Steinwars.

Offene Stelle.
In Ansehung der Strafkammer, des groß. Kreis- und Hofgerichts Mannheim zu verweisen.
2) Hievon erhält der ständige Angeklagte Nachricht. Mannheim, den 28. Juli 1865.
Großh. Kreis- und Hofgericht. Rathsh. und Anklagenkammer. Abtheilung I. Guet. Dieb.

3.p.517. Nr. 2978. Offenburg. (Bekanntmachung.) In Sachen der Ehefrau des Valentin Leypert, Maria Anna, geb. Aman, in Uhm bei Oberkirch, Kl. gegen ihren Ehemann Valentin Leypert von da, Vell., Vermögensabsonderung betr. **Bechluss.**
Die Ehefrau des Valentin Leypert von Uhm hat mit der Klage vom 31. v. Mts. das Gesuch gestellt, sie für berechtigt zu erklären, ihr Vermögen von demjenigen ihres Ehemannes abzuheben.
Zur Verhandlung in öffentlicher Gerichtsitzung haben wir Tagesfrist auf **Donnerstag den 21. September l. J., Vormittags 8 Uhr,** angeordnet; was zur Kenntnignahme der Gläubiger hienit öffentlich bekannt gemacht wird.
Offenburg, den 2. August 1865.
Großh. Kreis- und Hofgericht. Zivilkammer. I. Senat. J. A. D. B. Bedelind.

Frankfurt, 7. August 1865.		Staatspapiere.		Anlehens-Loose.	
	Per compt.		Per compt.		Per compt.
Defferr.	5 1/2% Met. l. S. b. R.	—	G. Hess.	3 1/2% Obligation	97 1/2%
5 1/2%	do. in voll. St.	—	Raffan	5 1/2% Obl. b. R. Rothsch.	100%
5 1/2%	do. 1852 l. St.	79%	101 1/2%	do.	101 1/2%
5 1/2%	do. 1859 "	74 1/8%	99 3/8%	do.	100%
5 1/2%	do. 1864 "	73 1/8%	92 1/2%	do.	100%
5 1/2%	do. 1868 i. S. b. R.	92 1/2%	99 3/8%	do.	100%
5 1/2%	do. 1874 i. S. b. R.	85 1/2%	99 3/8%	do.	100%
5 1/2%	do. 1882 i. S. b. R.	68 1/8%	99 3/8%	do.	100%
5 1/2%	do. 1882 i. S. b. R.	52 1/2%	99 3/8%	do.	100%
4 1/2%	do. Obl.	—	99 3/8%	do.	100%
4 1/2%	do. b. Rothsch.	—	99 3/8%	do.	100%
4 1/2%	do. do.	—	99 3/8%	do.	100%
4 1/2%	do. do.	—	99 3/8%	do.	100%
3 1/2%	do. Staatsb.	101 P.	99 3/8%	do.	100%
4 1/2%	do. 1 1/2jährig	101 1/2 P.	99 3/8%	do.	100%
4 1/2%	do. 1 1/2jährig	98 1/2 P.	99 3/8%	do.	100%
4 1/2%	do. 1 1/2jährig	98 1/2 P.	99 3/8%	do.	100%
4 1/2%	do. Ablos.-Rente	97 1/2 P.	99 3/8%	do.	100%
3 1/2%	do. Obl. b. Rothsch.	103 1/2 P.	99 3/8%	do.	100%
4 1/2%	do. do.	—	99 3/8%	do.	100%
3 1/2%	do. do.	93 P.	99 3/8%	do.	100%
4 1/2%	do. Obligation.	99 3/8%	99 3/8%	do.	100%
3 1/2%	do. v. 1842	91 3/8%	99 3/8%	do.	100%
G. Hess.	4 1/2% Obligation	100 3/8%	99 3/8%	do.	100%

3.p.492. Nr. 2225. Mannheim. (Bekanntmachung.)
J. U. E. gegen Heinrich Borch von Neulupheim, wegen Körperverletzung.
Bechluss.
1) Nach Ansicht des § 26 der Gerichtsverfassung und der §§ 205 Ziff. 5 und 207 der St. P. O. wird erkannt: Heinrich Borch von Neulupheim sei unter der Anschuldrung: daß er am Abend des 9. April d. J. auf der Straße zu Neulupheim an einem Kaufhandel, wobei dem Elias Hagmann 1) über dem rechten Ohr eine 2 1/2" lange Stichwunde und 2) an dem linken Vorderarm eine gleiche Wunde von 1" Länge zugefügt wurde, welche eine Arbeitsunfähigkeit von 8 Wochen, letztere überdies eine Beschränkung im Gebrauch zweier Finger, verursacht, in der Weise schuldig, daß er mit dem Verletzten raushin über sich selbst an ihm vergriff und jedenfalls die unter Ziff. 2 bezeichneter Verletzung vorzuzuschicken, jedoch ohne Vorbedacht, demselben beizubringen, und deshalb auf Grund der §§ 240 Ziff. 1 und 2, 232 Ziff. 3, 242 des St. P. O. wegen Körperverletzung zu Gefängnis verurtheilt.
Mannheim, den 28. Juli 1865.
Georg Abel, Zimmermeister.

3.p.197. Nr. 7521. Schwetzingen. (Entmündigung.) Durch Erkenntniß vom 14. Juli l. J., Nr. 6873, wurde Michael Jung II. von Ebingen wegen bleibender Gemüthsstörung entmündigt. Seine Ehefrau, Elisabetha Jung, ist ihm als Vormünderin bestellt worden. Dies bringen wir zur allgemeinen Kenntniß.
Schwetzingen, den 3. August 1865.
Großh. bad. Amtsgericht.
Diez.

3.p.518. Nr. 5749. Ettlingen. (Kläubererkauf.) Mainrad Kessel von Walsch beabsichtigt eine Reise nach Nordamerika zu unternehmen.
Etwaige Einsprüche dagegen sind am Samstag den 12. d. M., früh 11 Uhr, dabier vorzubringen.
Ettlingen, den 7. August 1865.
Großh. bad. Bezirksamt.
Ruth.

3.p.519. Nr. 5750. Ettlingen. (Kläubererkauf.) Franz Anton Seibler von Walsch beabsichtigt eine Reise nach Nordamerika zu unternehmen.
Etwaige Einsprüche dagegen sind am Samstag den 12. d. M., früh 11 Uhr, dabier vorzubringen.
Ettlingen, den 7. August 1865.
Großh. bad. Bezirksamt.
Ruth.

3.p.203. Nr. 11038. Radolfzell. (Diebstahl und Falschmünz.) Bei dem in der Nacht vom 29. auf den 30. April d. J. in dem Hause des Bürgermeisters Meißner von Singen ausgebrochenen Brand wurde aus dem benachbarten Pfarrhause während des Austragens der Fahrnisse ein kleines Säckchen mit 15 bis 18 fl. Geld, bestehend aus Kronenthalern, 5-Frankenhaltern und Münze, entwendet. Am 15. Mai erhielt Herr Pfarrverwalter Garetz in Singen einen anonymen Brief, welchem ein Fehlbuchlein beigelegt war, und worin bemerkt ist, daß das fehlende Geld nächstens folgen werde. Wir bringen dies beifolgende zur Kenntnis, um die betreffenden Täter zur öffentlichen Kenntniß.
Radolfzell, den 4. August 1865.
Großh. bad. Amtsgericht.
Dieb.

3.p.198. Nr. 11055. Offenburg. (Diebstahl und Falschmünz.) Anfang v. M. wurden aus einem hiesigen Privatohre 42 fl. 23 kr. (Grabes Silbergeld und Münze) entwendet.
Wir bitten um Fahndung auf das Entwendete.
Offenburg, den 5. August 1865.
Großh. bad. Amtsgericht.
Fischer. Burthardt.

3.p.171. Nr. 3294. Wolfach. (Urtheil.)
J. U. E. gegen Benedikt Schay von Kallbrunn, wegen Defektion, wird auf gestriges Hauptverhandlung zu Recht erkannt: Benedikt Schay von Kallbrunn sei der Defektion für schuldig zu erklären und deshalb zu einer Geldstrafe von 1200 fl., sowie in die Kosten des Strafverfahrens zu verurtheilen.
Wolfach, den 14. Juli 1865.
Großh. bad. Amtsgericht.
Fiedlerlin.

3.p.172. Nr. 6714. Oberkirch. (Bekanntmachung.)
Die Bürgermeistervwahl in Erlach betr. Müller Joseph Walz von Erlach wurde als die Dauer von 3 Jahren durch Erlach Würdiger des Jammers vom 18. v. M., Nr. 9962, zum Bürgermeister der Gemeinde Erlach ernannt; was hienit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.
Oberkirch, den 3. August 1865.
Großh. bad. Bezirksamt.
Rogger.